

OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST

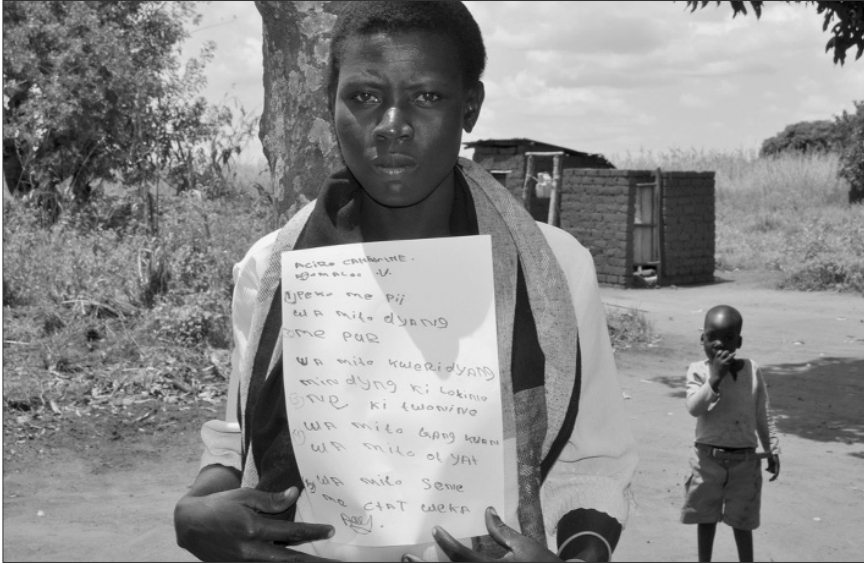


Photo: © WCC Media

Aciro Cathrine beteiligt sich an der ökumenischen Fotopetition für Klimagerechtigkeit. „Unsere Probleme in Nyomaloo sind 1. dass wir kein sauberes Trinkwasser haben, 2. fehlen Schulen und eine Gesundheitsstation in erreichbarer Nähe, 3. benötigen wir Ochsen und einen Pflug.“ Nyomaloo liegt in Uganda, Padibe West Sub County. Mit der vom Ökumenischen Rat der Kirchen unterstützten Fotopetition sollen die vom Klimawandel und seinen Folgen Betroffenen sichtbar werden.

Klimaverhandlungen: Für die Schöpfung und die Schwächsten sorgen

Nachdem der Kopenhagener Klimagipfel 2009 keinen gerechten, erfolgversprechenden und bindenden Vertrag hervorgebracht hat, wird im mexikanischen Cancun ein neuer Anlauf versucht.

Auf der 16. Klimakonferenz der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) weist der OeRK darauf hin, dass die Menschheit aufgerufen ist, für die Schöpfung und die Schwächsten zu sorgen. Die OeRK-Erklärung vor dem Plenum erinnert daran, dass es am Ende des ersten Jahrzehnts des dritten Jahrtausends kein weiteres Zögern in Bezug auf den Klimawandel geben darf. Außerdem kommt die Hoffnung zum Ausdruck, dass ein Wirtschaftsmodell, das auf übermäßigem Konsum und Habgier basiert, mithilfe spiritueller Werte überwunden werden kann.

Eine Hoffnung besteht darin, „dass auf dieser Konferenz ein Abkommen erreicht wird, das Maßnahmen zum Technologietransfer, zur Abschwächung des Klimawandels und zur Anpassung an den Klimawandel vorsieht; außerdem Werkzeuge zur Bericht-

erstattung über Emissionen, mit denen wir den weltweiten Temperaturanstieg auf 1,5 Grad Celsius begrenzen können“, sagte Dr. Guillermo Kerber, OeRK-Programmreferent zum Klimawandel.

Gruppen und Einzelpersonen wurden weltweit aufgerufen, sich mit ihrem Gesicht und einer Botschaft an einer Fotopetition für starkes internationales Handeln zum Klimawandel zu beteiligen.

Christen und Muslime: Interreligiöse Krisengruppe bilden

Muslime und Christen, die Anfang November im Rahmen einer internationalen Konsultation zum Thema „Gemeinschaften verändern: Christen und Muslime bauen eine gemeinsame Zukunft“ in Genf zusammengekommen sind, haben dazu aufgerufen, eine Gruppe zu bilden, die bei drohenden Spannungen zwischen den beiden Gemeinschaften einberufen werden könnte um zu vermitteln.

In einer Erklärung hatte die Versammlung ihre Verurteilung aller Gewalttaten zum Ausdruck gebracht, die Gotteshäuser und andere heilige Stätten zum Ziel haben, sie ent-

AUS DEM INHALT

Vatikan:
Papst zu ökumenischen
Beziehungen

Protestantismus:
Im Wandel begriffen

Asyl:
Anglikanischer Primas besorgt
über Abschiebungen

Norwegen:
Bischöfskonferenz erstmals von
Frau geleitet

Polen:
Debatte um Frauenordination

Japan:
Die Waffen nieder

Pazifik:
Preis für Film zum Klimawandel

Jamaika:
Weltweiter Sonntag für den Frieden
am 22. Mai 2011

Aus Netzen und Bewegungen

Bremen:
Delegierte zur IOeFK in Kingston

Mittelrhein:
Aufmerksamkeit für die Frage
der Klimagerechtigkeit

Rhein-Mosel-Saar:
Schulfrei für die Bundeswehr!

Württemberg:
Katechismusimpuls „Wir glauben
an den Gott des Friedens“

Oekumenische Initiative Eine Welt:
Erd-Charta BotschafterInnen

**Plädoyer für eine ökumenische
Zukunft:**
Memorandum zur
Klimagerechtigkeit

Versöhnungsbund:
Die Christenheit vor der
Gewaltfrage

weihen oder die Sicherheit der Gottesdienstbesucher bedrohen. Hier zeigten sich die Teilnehmenden an der Konsultation schockiert über den terroristischen Überfall, der am Sonntag, dem 31. Oktober 2010, von unbekanntem bewaffneten Tätern auf die Sajadat al-Nadschah-Kirche im Bagdader Stadtteil Karrada verübt worden war. Zu dem Treffen im Oekumenischen Zentrum in Genf hatten neben dem OeRK auch die in Libyen residierende „World Islamic Call Society“, das jordanische „Royal Aal al Bayt Institute“ und das Konsortium „A Common Word“, eine Gruppe von Islamgelehrten aus aller Welt, eingeladen. Im Schlussdokument heißt es: „Religion ist oft bei der Entstehung von Konflikten beteiligt, auch wenn die eigentlichen Konfliktursachen andere Faktoren sind wie die ungleiche Verteilung von Ressourcen, Unterdrückung, Besatzung oder Ungerechtigkeit.“ Verbesserte gegenseitige Kenntnis und das Doppelgebot, Gott und den Nächsten zu lieben, seien eine solide Grundlage zu gemeinsamer Verantwortung und zu gemeinsamem Handeln.

Weitere Informationen: www.muslimsandchristians.net

Mission: Ohne Dominanz

Auf einer ökumenischen Versammlung in New Orleans (Louisiana) aus Anlass der 100-Jahrfeier der Missionskonferenz von Edinburgh im Jahre 1910, die oft als die Geburtsstunde der ökumenischen Bewegung bezeichnet wird, hat der Generalsekretär des Weltkirchenrates, der Norweger Pfr. Olav Fykse Tveit, die Kirchen in den USA dafür gelobt, dass „sie Wandel und Veränderung in diese sündhafte Welt“ brächten. „Die ‚Alte Welt‘ brachte die Lehren eines Martin Luther hervor, ihr habt den Baptistenführer und Visionär Martin Luther King jr. gehabt!“ Tveit betonte, der Rest der Welt habe die Dominanz der USA im 20. Jahrhundert oft beklagt. Das Jahrhundert sei ja oft als das ‚amerikanische‘ bezeichnet worden. Aber dieses Jahrhundert stehe auch für die bedeutende Rolle, welche die Kirchen in den USA in der ökumenischen Bewegung gespielt hätten. „Daran muss erinnert werden, auch wenn ihr und andere euch der weniger wohltätigen Effekte des amerikanischen Jahrhunderts für andere in der Welt bewusst seid.“

„Die weltweite ökumenische Bewegung muss für berechtigte Kritik offen sein“, so Tveit. „Die ökumenische Bewegung war und bleibt etwas anderes als eine Bewegung, die der Macht huldigt. Sie ist eine Bewegung, die sich der Gegenwart Christi im Anders öffnet und die bereit ist, miteinander das Kreuz auf sich zu nehmen. Die Zeit der Kreuzzüge ist vergangen. Wir wissen, wir können für unseren Glauben nicht mit Dominanz und Unterdrückung streiten. Wir haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt, als Mission und Kolonialismus verbunden waren oder als die Werte des Evan-

geliums wie Demokratie und Frieden im Gewand von Imperialismus und Militärintervention daher kamen.“

Vatikan: Papst zu ökumenischen Beziehungen

In seinem Interviewbuch mit dem deutschen Journalisten Peter Seewald, hat sich Papst Benedikt XVI. auch zu Fragen der ökumenischen Beziehungen geäußert. Benedikt sprach dabei auch über die Rolle des Petrusamtes als einer zentralen Frage, die die Christenheit trenne. Den Bischof von Rom als „den ersten unter gleichen zu sehen, sei für die Orthodoxie sofort akzeptabel“, sagte Benedikt. Die Frage stelle sich, ob damit auch eine bestimmte Aufgabe verbunden sei oder nicht. Überlegungen, dem Bischof von Rom eine bestimmte Form des Sprecheramtes für die Christenheit zuzubilligen, wie dies in evangelischen und anglikanischen Kreisen thematisiert worden war, bezeichnete er als bedeutsamen Schritt. Die volle kirchliche Einheit werde es aber aus Benedikts Sicht in absehbarer Zeit noch nicht geben. Mit Blick auf die Lehren des Vaticanum I erklärte er, dass der Bischof von Rom als Privatperson natürlich auch irren könne. Die Erklärung aus dem Jahre 2000, Dominus Jesus, die von Joseph Ratzinger noch in seiner Zeit als Präfekt der Glaubenskongregation unterzeichnet worden war und die in evangelischen Kreisen zu erheblichen Irritationen geführt hatte, kommentierte Benedikt folgendermaßen: Der verwendete Ausdruck ‚kirchliche Gemeinschaften‘ unterscheidet diese Kirchen vom altkirchlichen Verständnis einer Kirche, suche diesem Umstand aber einen positiven Ausdruck zu geben.

Bei einem Gespräch mit dem Generalsekretär des OeRK, Pfr. Olav Fykse Tveit, am 4.12. bei dessen Besuch in Rom zeigte sich Benedikt interessiert an der weiteren Arbeit des OeRK für die sichtbare Einheit der Kirchen. Eine Besorgnis galt der Situation der Christen im Irak und Mittleren Osten. Um den gegenwärtigen ökumenischen Winter zu überwinden bot Tveit dem Papst ein paar norwegische Wollhandschuhe an. Ein Gegenbesuch in Genf wurde vorbesprochen. Benedikt kennt den OeRK bereits aus seiner Mitarbeit in der gemeinsamen Kommission „Glaube und Kirchenverfassung“ anfangs der siebziger Jahre.

China: Vatikan empört über Bischofsweihe

In der Stadt Chengde nordöstlich von Peking wurde am 20. November 2010 in der Pingquan Kirche der Geistliche Joseph Guo Jincui feierlich in sein Amt eingeführt. Joseph Kardinal Zen Zekiun, der emeritierte Bischof von Hongkong, bezeichnete diese Weihe, an der acht vom Vatikan anerkannte Bischöfe teilnahmen, als „illegitim“ und „beschä-

mend“. Nach Medienberichten sei mindestens auf zwei von ihnen – Li Lianggui (Cangzhou) und Feng Xinmao (Hengshui) – Druck ausgeübt worden, an der Weihe teilzunehmen.

Mit der Weihe eines katholischen Bischofs ohne Zustimmung des Bischofs von Rom hat China den vatikanischen Ansprüchen eine deutliche Abfuhr erteilt. Vatikansprecher Federico Lombardi hatte in diesem Zusammenhang von einer gravierenden „Verletzung der Religions- und Gewissensfreiheit“ gesprochen. Die Zeremonie in Chengde fand unter strengen Sicherheitsvorkehrungen statt. Journalisten wurde der Zutritt verweigert. Die Weihe von Guo bedeutet eine Abkehr Pekings von der Praxis der vergangenen Jahre, bei der Auswahl von Bischöfen durch stillschweigende Vereinbarungen eine offene Konfrontation mit dem Vatikan zu vermeiden; seit 1999 hatte Rom einer Reihe von Weihen „patriotischer“ Bischöfe zugestimmt. Guo Jincui gilt als führende Figur der „Patriotischen Vereinigung chinesischer Katholiken“. In der Volksrepublik ist offiziell nur die 1957 auf staatlichen Druck gegründete „Patriotische Vereinigung“ zugelassen, die keine offiziellen Kontakte zum Vatikan unterhalten darf und ihre Bischöfe unter Aufsicht der Regierung einsetzt. Dies gilt allerdings nicht für die Sonderverwaltungsgebiete Hongkong und Macao. Die papsttreue Untergrundkirche, deren Mitgliederzahl auf sechs bis acht Millionen geschätzt wird, gilt nach wie vor als „vom Ausland gesteuerte subversive Organisation“.

Menschenrechte: Ausreichende Ernährung

Prof. Christoph Stückelberger, geschäftsführender Direktor und Gründer der Genfer „Globethics.net“-Initiative betonte auf einer Tagung der „All Africa Conference of Churches (AACC)“ in Nairobi im Oktober 2010 über weltweite und kontextuelle Ethik, dass es auch ein Beitrag zur Wahrung der Menschenrechte sei, wenn es China gelinge, seine Bevölkerung ausreichend zu ernähren. Dies bedeute nämlich, dass 20% der Weltbevölkerung nicht hungern müssten. Zugleich wies er aber auch auf die andauernden Verletzungen der individuellen Menschenrechte im Reich der Mitte hin, die nicht übersehen werden dürften. Globethics.net ist ein weltweites Netzwerk, das Menschen überall auf dem Planeten ermutigen will, über ethische Fragen nachzudenken.

www.globethics.net

Protestantismus: Im Wandel begriffen

Im November hat der schwedische Erzbischof von Uppsala, Anders Wejryd, mit einer Delegation Hong Kong und Festlandchina im Rahmen eines Austauschprogramms mit dem (protestantischen) China Christian Council (CCC) besucht. Zum Programm

gehörten neben Besuchen des East China Theological Seminary in Shanghai, des Nanjing Union Theological Seminary, des Zhoukou Training Zentrums in Henan auch kirchlicher Entwicklungsprojekte zum Thema HIV/AIDS. Die Visite diente sowohl der Intensivierung der Kontakte wie auch der vertieften Kenntnis der Entwicklungen in der rasant wachsenden chinesischen Kirchenlandschaft; nach Schätzungen zählt die protestantische Kirchenfamilie im Land etwa 18 Millionen Gläubige.

Dabei stellen sich zahlreiche Probleme in den Fragen der theologischen Ausbildung und der Weltverantwortung der Kirchen. Im bevölkerungsreichsten Land der Erde verändert sich zur Zeit im Bereich der Kirchen vieles. Nach Ansicht des Erzbischofs ist der CCC zwar ein bedeutendes Instrument der Verbindung der Kirchen zur Regierung. Die wachsende Zahl von Gemeinden und Hauskirchen werde den 1980 gegründeten Rat möglicherweise aber auch weniger wichtig für die Koordination der Kirchen werden lassen.

Eine wichtige Rolle spielt der CCC, der sich selbst als nachkonfessionell („post-denominational“) beschreibt, im Bereich der theologischen Bildung, des Drucks von Bibeln und geistlicher Literatur. Gerade in diesen Fragen ist er nicht an ein bestimmtes Verständnis von Kirchenordnung gebunden. Sollte der Rat weniger wichtig werden, so Wejryd, steige die Bedeutung einer soliden Ekklesiologie, besonders wenn die Kirche nicht durch äußeren Druck zusammen gehalten werde. „Eine einzelne Gemeinde kann nicht Kirche im vollen Sinne sein“, so der Erzbischof, „für eine gute Entwicklung der Kirche wird so etwas wie eine Aufsicht, eine gegenseitige Aufsicht benötigt, traditionell gab es dazu Bischöfe.“

Sudan: Ergebnis der Volksabstimmung respektieren

Die sudanesischen Bischöfe trafen sich Anfang November in der Stadt Rumbek zu ihrer womöglich letzten Vollversammlung dieser Art. Am 9. Januar 2011 soll über eine mögliche Unabhängigkeit des Südsudan abgestimmt werden. So sieht es der 2005 in Nairobi abgeschlossene Friedensvertrag vor. Er hatte einen 21 Jahre lang dauernden Bürgerkrieg beendet, der mehr als zwei Millionen Menschen das Leben kostete.

Eine Autonomie des Südens würde wohl auch die Bischofskonferenz in zwei Teile spalten. Allerdings besteht auch die Gefahr von Unruhen und Gewalt, gar eines neuen Bürgerkriegs. Über diese Sorge sprachen Sudans Bischöfe miteinander und mit Bischöfen aus anderen Teilen Afrikas, unter der Leitung von Polycarp Kardinal Pengo, dem Erzbischof von Dar es Salaam (Tansania). „Es ist das erste Mal, dass ich in den Sudan komme; ich habe es früher schon einmal versucht, aber da ließ man mich nicht aus dem Flugzeug steigen, und ich musste

wieder umkehren. ... Jeder, der sich gegen die Mehrheitsentscheidung wendet“, so der Kardinal mit Blick auf die anstehende Volksabstimmung, „wendet sich gegen den Willen und den Plan Gottes.“ Die Bischöfe wandten sich an die afrikanischen Staaten, den Verlauf und das Ergebnis der Abstimmung abzusichern. In diesem Sinne hatten sich auch schon der Generalsekretär des OeRK, Pfr. Olav Fykse Tveit, sowie Geoff Tunnicliffe, Generalsekretär der World Evangelical Alliance, an die politischen Führer des Kontinents gewandt. Die versammelten Bischöfe besuchten mit ihren Gäste auch den Ort eines Massengrabes aus dem Bürgerkrieg, der erst vor fünf Jahren zu Ende ging und der das Land, dessen Norden arabisch und islamisch und dessen Süden von Christentum und traditionellen Religionen geprägt ist, gespalten hatte.

Sudans katholische Bischöfe wollen keine Wahlempfehlung abgeben, wie die Menschen bei der Volksabstimmung über eine Unabhängigkeit des Südens votieren sollen, so Bischof Rudolph Deng, Vorsitzender der Bischofskonferenz: „Es ist nicht unsere Aufgabe, den Leuten zu sagen: Stimmt für die Einheit! oder: Stimmt für die Abspaltung! Darüber sollen die Menschen im Südsudan alleine befinden. Was unsere Aufgabe ist und was wir auch tun werden, ist, den Leuten zu sagen: Geht zur Wahl, nehmt euer Recht wahr! So wie junge Leute sich alleine ihren Partner aussuchen dürfen, so haben die Menschen auch das Recht dazu, über ihr Land zu entscheiden. Wir werden sagen: Denkt scharf darüber nach, betet - und dann trifft eine Entscheidung, auf die auch eure Kinder und Kindeskinde noch stolz sein können“. In einer getrennten Abstimmung muss sich die ölreiche Provinz Abyei entscheiden, ob sie zum Norden oder zum Süden gehören will.

Simbabwe: Warnung vor Neuwahlen

Kirchen und Menschenrechtsgruppen in Simbabwe, darunter der Zimbabwe Council of Churches, die Evangelical Fellowship of Zimbabwe, die Christian Alliance und die Christliche Studentenbewegung von Zimbabwe, haben in der aktuellen „gewaltsamen, unsicheren und angespannten“ Situation des Landes vor der Abhaltung von Wahlen gewarnt. Die Erklärung wurde veröffentlicht, nachdem Präsident Robert Mugabe seine Anhängerinnen und Anhänger auf Neuwahlen im Jahr 2011 vorbereitet hatte. Immer wieder kommt es im Land zu Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des inzwischen 86-jährigen dienstältesten Staatschef Afrikas, Mugabe, und des Ministerpräsidenten Morgan Tsvangirai und seiner „Bewegung für Demokratischen Wandel“.

Nach Angaben des Büros des anglikanischen Primas Rowan Williams gibt es darüber hinaus Morddrohungen gegen anglikanische Bischöfe des Landes sowie Einschüchte-

rungsversuche durch den exkommunizierten ehemaligen anglikanischen Bischof Nolbert Kunonga, einen engen Verbündeten von Mugabe. Nach eigenen Angaben erfolgte sein Kirchenausschluss, weil er ein Gegner der Weihe homosexueller Männer zu Priestern sei. Kunonga hat sich zwischenzeitlich mit der Hilfe von Polizei und Sicherheitskräften die Kontrolle über verschiedene Kirchengüter verschafft und hindert den Bischof von Harare, Chad Gandiya, und andere Gläubige an deren Nutzung.

In ihrer Erklärung weisen die Kirchen und Menschenrechtsgruppen darauf hin, dass für faire und freie Wahlen erst die zugunsten von Mugabes Partei manipulierten Gesetze korrigiert werden müssten. Offensichtlich wendet sich Mugabes Partei (ZANU-PF) gezielt an junge Leute und an Kirchen, insbesondere an Gruppen, die traditionelle Überzeugungen und Christentum miteinander verbinden.

Der aktuelle Zeitplan des parlamentarischen Verfassungskomitees sieht den Entwurf einer neuen Verfassung bis Januar und ein Referendum darüber am 30. Juni 2011 vor. Ursprünglich sollte der Entwurf der neuen Verfassung bereits in diesem Jahr vorliegen. Doch die Ausarbeitung - angestoßen von der Entwicklungsgemeinschaft des Südlischen Afrikas (SADC) - hat sich um viele Monate verzögert.

Asyl: Primas Williams besorgt über Abschiebungen

Menschenrechtsaktivisten haben den anglikanischen Primas dafür gelobt, dass er öffentlich seine Sorge über die Lage von abgeschobenen Asylsuchenden in Simbabwe geäußert hat. „Ich würde es gerne sehen“, so Sarah Harland, Koordinatorin der Zimbabwe Association, „wenn mehr Christinnen und Christen und Kirchenleitende ebenso wie Rowan Williams ihre Sorge über die Sicherheitslage von abgelehnten Asylsuchenden äußern würden, wenn diese unter das Regime von Präsident Robert Mugabe zurückkehren müssten. Dies ist keine Zeit für zwangsweise Rückführungen.“

Nach Presseberichten droht etwa 10.000 Menschen aus Simbabwe nach einer entsprechenden Erklärung des Einwanderungsministers Damien Green vor dem britischen Parlament ein solches Schicksal. Nach seinen Angaben hätten sich die Bedingungen in Simbabwe nach der Bildung der sog. Einheitsregierung im Jahr 2009 derart verbessert, dass eine solche Maßnahme gerechtfertigt sei. Insgesamt dürften etwa 40.000 Männer und Frauen aus Simbabwe in Großbritannien leben, darunter über 10.000 abgelehnte AsylbewerberInnen. Williams hatte sich anlässlich eines Besuches beim Londoner Flüchtlingsrat im Oktober am Beispiel von Simbabwe kritisch zur Überprüfungspraxis der britischen Regierung zur Sicherheitslage in Ländern geäußert, in die Menschen abgeschoben werden sollen.

Norwegen: Bischofskonferenz erstmals von Frau geleitet

Die Lutherische Kirche Norwegens hat zum ersten Mal eine Frau zur Vorsitzenden gewählt, wenn auch nur für eine Zwischenphase bis Mitte 2011. Bischöfin Helga Haugland Byfuglien aus Borg folgt Bischof Olav Skjævesland aus Agder, der seit 2006 der Bischofskonferenz vorstand. Byfuglien, eine der vier Frauen unter den elf norwegischen Bischöfen, wurde 2010 zu einer der Vizepräsidenten des OeRK gewählt und vertrat ihre Kirche auch auf der Europäischen Oekumenischen Versammlung im rumänischen Sibiu.

Polen: Debatte um Frauenordination

Lutherischen Theologinnen in Polen wird der Weg ins Pfarramt auch in Zukunft versperrt bleiben. Am 16. Oktober sprach sich die Mehrheit der in Bielsko-Biala tagenden Synode der Evangelischen Kirche (Augsburgisches Bekenntnis) in der Republik Polen erneut gegen die Frauenordination aus. Der Abstimmung waren kontroverse Diskussionen vorangegangen. Schließlich stimmten 33 Synodale gegen die Ordination von Frauen, 20 sprachen sich für Frauen im Pfarramt aus, sieben Synodale enthielten sich der Stimme. Ein Sprecher der Kirche, Wojciech Pracki, erklärte, dass die Frage der Frauenordination dennoch damit noch nicht ein für alle Mal abgeschlossen sei. Im Jahr 2012 werde eine neue Synode gewählt, dann werde es erneute Rufe nach der Frauenordination geben. Pracki betonte, das auch die theologische Kommission seiner Kirche schon im Oktober 2008 keine theologischen Argumente gefunden habe, die gegen die Ordination von Frauen sprächen. In der kleineren polnischen Reformierten Kirche wurde 2003 eine Frau zur Pastorin bestellt.

Malawi: Bibelverteilung umstritten

Eine Verteilaktion von Gideon International, einer christlichen Organisation, die Anfang Oktober in Zusammenarbeit mit der Bibelgesellschaft von Malawi kostenlos Bibeln an Schulkinder in der Region Mangochi, die überwiegend muslimisch geprägt ist, verteilt hat, hat zu verärgerten Reaktionen von muslimischen Eltern geführt, die dies für einen Missionsversuch an ihren Kindern hielten. Dabei wurden von einigen Eltern Bibeln auch zerrissen, während andere die heiligen Bücher einsammelten und an die Gideon Vereinigung zurückgaben, so Pfr. MacDonald Kadawati vom Public Affairs Committee (PAC), einer multi-religiösen Lobbygruppe. Die Entweihung der Bibel sei ein trauriges Ereignis, so Kadawati, der zugleich hervorhob, dass es sich um einen Einzelfall handle, der nicht die Haltung der Mehrheit der Muslime in Malawi widerspiegele. Auch der

Generalsekretär der „Muslim Association of Malawi“, Imran Sharif, hält die Ereignisse für eine Aktion einiger weniger Fanatiker, rief die Christen aber auch dazu auf, sensibel bei der Durchführung ihrer Aktionen zu sein, besonders dann, wenn sie in Regionen durchgeführt würden, die mehrheitlich anderen Religionen angehörten. Er rief dazu auf, die heiligen Bücher der jeweils anderen Religionen zu respektieren.

Südafrika: Kirche als Aussteller auf der Sexpo-Messe

Drei Kirchen gehörten zu den Ausstellern auf einer Sex-Messe in Südafrika, wo sie für gesunden Sex innerhalb der Ehe werben wollten; eine der Gruppen, das Christian Action Network, hatte 2009 noch außerhalb der Messe demonstriert. Die Kirchen gehören zu der Gruppe von Anbietern, die nicht aus dem Bereich der Sexindustrie kommen, darunter eine Vorsorge-Gruppe gegen Krebserkrankungen und Kosmetikhersteller, die auf der vier Tage dauernden Veranstaltung „Health, Sexuality and Lifestyle Expo – South Africa“ vertreten waren. Die Ausstellung war 2009 unter heftige Kritik von Kirchengruppen geraten. In diesem Jahr wollten diese Kirchen auf der Messe selbst für ihre Vorstellungen werben. Die jährlich stattfindende „Sexpo“, die im Oktober in Midrand bei Johannesburg stattfand, zog ca. 50.000 erwachsene BesucherInnen an.

Japan: Die Waffen nieder

Aus Anlass ihres 40jährigen Bestehens hat die interreligiöse Organisation „Religions for Peace“ zu einem Kongress nach Japan geladen, um das traditionelle japanische Konzept „Mahoroba“ bekannter zu machen, das für Harmonie und Einheit steht. Vor 40 Jahren war die Organisation in Nara, nahe Kyoto, gegründet worden. Auf der Versammlung wurde auch die Mahoroba-Erklärung angenommen, in ihr wird an das alte japanische Konzept erinnert und als eine Bereicherung für die ganze Welt propagiert. Der Kongress knüpfte dabei schon im Titel „To inspire the concept of ‚mahoroba‘ throughout the world – A message from Japan: The last outpost of the Silk Road“, an traditionelle Erfahrungen von Vielfalt und Begegnung an, für die der Begriff der Seidenstraße exemplarisch steht: ein Netzwerk, das durch ganz Asien das Mittelmeer, Nordafrika und Europa über Jahrhunderte mit Ostasien verband. Auf dem Kongress schlossen die Religionen für den Frieden und ihr Jugendnetzwerk auch eine weltweite Petition ab, die für „gemeinsame Sicherheit“ durch Reduktion der Atomwaffen und die Umwidmung von 10% der Militärausgaben für die Erreichung der Millenniumsziele warb – mehr als 13,5 Millionen Menschen, viele aus Japan, haben diesen Appell unterstützt.

Weitere Informationen: 1300 Jahrfeier von Nara: www.1300.jp/foreign/english/index.html; zur Geschichte der „Religions for Peace“: www.religionsforpeace.org/about/history.html

Russland: Zwist über Rückgabe kirchlichen Eigentums in Kaliningrad

Die Kritik des katholischen Bischofs von Moskau am geplanten Gesetz zur Rückgabe von geraubtem Kirchengut löste auf orthodoxer Seite großen Unmut aus. Msgr. Pezzi hatte unter anderem die beabsichtigte Überweisung einer Kirche an die Orthodoxen in Kaliningrad, dem ehemaligen Königsberg, kritisiert, die vor der sowjetischen Besetzung der katholischen Kirche gehörte. Insgesamt hat die Kaliningrader Distriktduma entschieden, 15 nicht-orthodoxe Liegenschaften in der baltischen Hafenstadt an die Russisch-Orthodoxe Kirche zu restituieren. Die Katholiken der Stadt fordern seit 20 Jahren erfolglos die Rückgabe der Kirche. Das orthodoxe Bistum Kaliningrad erklärte zur Kritik von Msgr. Pezzi, sie sei geeignet, „die Zusammenarbeit und die Beziehungen zwischen unseren Kirchen ernsthaft zu schädigen und das vielleicht nicht nur in unserer Region“. Msgr. Pezzi hatte darauf hingewiesen, dass die Region Kaliningrad erst nach dem Zweiten Weltkrieg Teil der Sowjetunion wurde und es daher unwahrscheinlich sei, dass in dem bis 1945 von deutschen Lutheranern und Katholiken bewohnten Land vor diese Zeit zurückreichende orthodoxe Kirchen und Gebäude anzutreffen seien.

„Diese Bemerkungen verwundern uns. Wir müssen daran erinnern, dass die ethnische und religiöse Zusammensetzung der Region sich sehr verändert hat gegenüber der Situation vor 60 Jahren. Heute betrachtet sich der größte Teil der ansässigen Bevölkerung als orthodox und der Dienst der Diözese baut auf dieser Realität auf.“ Aus diesem Grund fordert die orthodoxe Kirche auch die ehemals protestantischen und katholischen Gotteshäuser und Liegenschaften im nördlichen Ostpreußen für sich. „Die Art und Weise, in der die katholische Kirche mit der Situation umgeht, enthüllt ihre zahlreichen inneren Widersprüche“, so Dmitri Sizonenko, der amtierende Sekretär des Moskauer Patriarchats für inner-christliche Beziehungen, „Katholiken sind untereinander gespalten und verhalten sich in ungerechtfertigter Weise als bedrängte Minderheit; sie äußern sich zugleich aber im Namen einer Kirche, der mehr als eine Milliarde Menschen angehört“. Die Kaliningrader Antwort auf die Kritik des katholischen Bischofs von Moskau endet mit einer Warnung: „Leute, die im Glashaus sitzen, sollten nicht mit Steinen werfen.“ Weiter heißt es: „Die Region Kaliningrad ist ein geographischer Sonderfall für Russland. Diese Besonderheit muss uns, Vertretern verschiedener Religionen, nahe legen, ein Modell des Friedens zu sein, zu dem die russisch-orthodoxe Kirche bereit ist.“

Pazifik:**Preis für Film zum Klimawandel**

Der neuseeländische „There Once Was an Island: Te Henua e Nnoho“, ist die erste Produktion, die den mit 5000,- EUR dotierten Preis „Leipziger Ring“ der Stiftung „Friedliche Revolution“ während des 53. Leipziger Dokumentarfilmfestivals am 23. Oktober 2010 in der Nikolaikirche erhielt. Der „Leipziger Ring“ ist eine etwa 15 Zentimeter hohe Statue, die dem Leipziger Innenstadtring nachempfunden ist. Der Filmpreis der Stiftung geht an Filme, die Demokratie und Menschenrechte fördern. Die Jury begründete ihre Entscheidung unter anderem damit, dass der Film in ergreifender Weise und mit metaphorischen Bildern den Überlebenskampf der 400 BewohnerInnen der kleinen Südsee-Insel Nukutoa nachzeichne, deren Existenz durch den Klimawandel bedroht sei. Der 80minütige Film zeigt das Leben auf der Insel Nukutoa im Pazifischen Ozean. Auf der 500 Meter langen Insel Nukutoa leben 400 Menschen ohne Strom und Geld. Das Atoll ist durch den steigenden Wasserpegel bedroht, und das Salzwasser vernichtet die Taro-Ernte. Die Regisseurin Briar March begleitet über drei Jahre hinweg zwei Fischer. Sie und die ganze Insel stehen vor einer schwierigen Entscheidung: Sollen sie das Angebot der Regierung zur Umsiedlung aufs Festland annehmen und sicher vor dem Wasser, aber in Armut und abhängig von Sozialleistungen leben? Den Bewohnern von Takuu, einem Atoll im Südpazifik, steht das Wasser buchstäblich bis zum Hals. Notdürftig schützen sie sich mit Holzpfehlen und Bastmatten gegen die steigende Flut. Warum das Meer verrückt spielt? Die Insulaner wissen es nicht. Zwei Wissenschaftler werden geschickt, um es ihnen zu erklären. Sie raten zum Umzug aufs Festland. Doch die Gemeinschaft ist sich uneins. Viele fürchten, mit ihrer Heimat auch ihre kulturelle Identität zu verlieren.

Die Stiftung „Friedliche Revolution“ wurde vor einem Jahr gegründet. Der frühere Pfarrer an der Nikolaikirche und Vorstandsmitglied der Stiftung, Christian Führer, sagte bei der Preisvergabe, dass der Preis nicht nur die Erinnerung an die Ereignisse im Herbst 1989 wach halten soll, sondern auch die Menschen ermutigen, die Werte der Friedlichen Revolution auch unter gänzlich veränderten politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen zur Grundlage ihres Denkens und Handelns zu machen.

Siehe auch: www.thereoncewasanisland.com
Stiftung Friedliche Revolution:
www.stiftung-fr.de/Malawi, www.stiftung-fr.de

Jamaika:**Weltweiter Sonntag für den Frieden am 22. Mai 2011**

Am Sonntag, dem 22. Mai 2011, sind die Kirchen in aller Welt eingeladen, gemeinsam einen Friedenssonntag zu feiern. Die Teil-

nehmenden werden im Geist, Lied und Gebet mit der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation in Jamaika in der Hoffnung auf Frieden verbunden sein.

Der für den Sonntag vorgeschlagene Text steht im Epheserbrief. Dort heißt es, dass Christus „unser Friede“ ist, der Frieden zwischen uns gestiftet und „einen neuen Menschen“ geschaffen hat. In Christus versöhnt, sind wir „nicht mehr Gäste und Fremdlinge“, sondern „Gottes Hausgenossen“. Eine Bibelmeditation der Mexikanerin Elsa Tamez über Epheser 2,14f. findet sich im Internet.

www.gewaltueberwinden.org/de

**Jamaika Mai 2011:
Vor- und Nachbereitung
Die Planung für die Konvokation in
Kingston/Jamaika**

Die bislang geplante Tagesordnung findet sich im Internet.

▷ Auswertungen der Konvokation sind bisher vorgesehen u.a. von EKD durch die Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD, die evtl. unter Einbeziehung der Themenbereiche Ökonomie und Ökologie weiter am Thema gerechter Frieden arbeiten wird, durch das Plädoyer für eine ökumenische Zukunft sowie OeNiD. Das Offene Forum der Dekade zur Überwindung von Gewalt muss sich wg. evtl. Weiterarbeit zum Thema entscheiden (Nachfolgeprozess nach dem Ende der Dekade?).

**▷ Gottesdienste und Friedensgebet
22.05.2011**

a) Für den 22.05.2011 lädt der OeRK zu einem „Welt-Friedens-Sonntag“ ein.

b) Internationale Konferenz von Church and Peace vom 20.–22.05.2011 in der Arche, Frankreich, siehe www.church-and-peace.org.

c) Die Kirchenkonferenz der EKD hat am 1./2.09.2010 einstimmig beschlossen: „Die Kirchenkonferenz bittet die Gliedkirchen, ihren Kirchengemeinden zu empfehlen, die Themen der IOeFK und das durch den OeRK bereitgestellte liturgische Material (insbesondere das Friedensgebet) in ihren Gottesdiensten am 22.05.2011 zu berücksichtigen.“

d) Besonders hinzuweisen ist auf das Friedensgebet, formuliert von Menschen aus der Karibik.

▷ 33. Deutscher Evangelischer Kirchentag Dresden 10.–12.06.2010

Im Rahmen des „Zentrum Frieden und Sicherheit“ (evtl. erfolgt eine Umbenennung in „Zentrum für Frieden und Gerechtigkeit“) wird voraussichtlich das Thema IOeFK mit einer Einheit zum gerechten Frieden (Freitagnachmittag) und einem liturgischen Abend aufgenommen.

▷ Die 10. Oekumenische Sommeruniversität des Plädoyer für eine ökumenische Zukunft (OeSU), die vom 07.08. bis

13.08.2011 in Neudietendorf stattfindet, wird sich mit Fragen befassen, die sich aus der Konvokation in Kingston/Jamaika für die Kirchen und für Friedens- und Entwicklungsdienste ergeben.

▷ Fest der Religionen Berlin 11.09.2011 am Brandenburger Tor zu den Ursachen und Folgen von 9/11. Veranstalter ist die Evang. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Weitere Beteiligte (neben der amerikanischen Botschaft und der anglikanischen Gemeinde Berlin) werden gesucht. Das Friedensfest der Religionen soll eine spirituelle Veranstaltung sein und nicht Problemlösungsperspektiven bieten.

▷ Angedacht ist ein Kongress zu einer „Theologie des Friedens/Kirche des gerechten Friedens werden“ in 2012, u.a. vorbereitet von einer Gruppe des Offenen Forums der Dekade zur Überwindung von Gewalt.

Publikationen und Medien

▷ Das Offene Forum der Dekade zur Überwindung von Gewalt bereitet ein Gottesdienstheft zur IOeFK vor mit eigenen Vorschlägen und Materialien des OeRK.

▷ Veröffentlichungen des OeRK

a) „Die Wahrheit sagen über uns und die Welt“. Arbeitshilfe zur Dekade zur IOeFK zur Unterstützung des Einzelnen und der Kirchen, weiterhin gemeinsam innezuhalten und zu handeln, 2009

b) „Singing Peace“ (Liederbuch zur IOeFK, erscheint demnächst)

c) „Emerging Peace (Beispiele, erscheint demnächst)

Bestellung: jeweils OeRK/WCC, Decade to Overcome Violence, 150, route de Ferney, CH-1211 Genf.

▷ Oekumenisches Netz Württemberg (Sylvia Dieter, Ulrich Schmitthenner), Gerechter Frieden, Texte und Arbeitsvorschläge für Gruppen und Gemeinden zur IOeFK, 2009

Bestellung: Pfarramt für Friedensarbeit

Gymnasiumstr. 36, 70174 Stuttgart, 2,- EUR

▷ Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)

„Gerechter Friede“, Handreichung zum Diskussionsstand, 2009

Bestellung: ACK, Ludolfusstraße 2-4

60487 Frankfurt/Main, 1–10 Expl. 0,90 EUR

▷ Haus kirchlicher Dienste der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers, „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“, Arbeitshilfe mit CD-Rom, 74 Seiten, Hannover

Bestellung: www.kirchliche-dienste.de/friedensarbeit, 8,- EUR

▷ Konrad Raiser, Politik-Macht-Religion – Auf der Suche nach einer zukunftsfähigen Weltordnung, Lembeck, 2009.

Zusammenstellung: ULRICH FREY

Bei Meldungen aus der internationalen Oekumene wurden in Ergänzung zu eigenen Recherchen Agenturmeldungen von ENI ausgewertet, außerdem die Pressedienste von OeRK, LWI, RWF, CEC, RNA und KIPA

Aus oekumenischen NETZEN

► Bremen

Delegierte zur IOeFK in Kingston

Der Vorschlag der Oekumenischen Initiative, Angela Hesse von Brot für die Welt und Almut Hinz, Theologiestudentin, als Delegierte nach Kingston zu entsenden, ist von der Landeskirche übernommen worden. Aus Bremen wird weiterhin Pastor Renke Brahms, Schriftführer der BEK und Friedensbeauftragter der EKD, an der IOeFK teilnehmen.

Die Schwerpunkte der Delegierten liegen in den Themen „Friede mit der Erde“ und „Friede in der Wirtschaft“. Für den 16. April 2011 laden die Bremer Delegierten Interessierte ein, um ihnen inhaltliches Gepäck für die Konvokation mit auf den Weg zu geben. In den Stadtteilen mit guter ökumenischer Vernetzung sollen Andachten oder herausgehobene Gottesdienste in der Zeit um die Friedenskonvokation stattfinden. Am 20. Juni werden die beiden Delegierten von Kingston berichten.

Bremen „fairbessert“ sich – Gemeinden schalten um auf ökofair

Die Bremische Evangelische Kirche hat auf dem Kirchentag im November ihre willkommene Unterstützung zugesagt, damit Bremen im Herbst 2011 den Ehrentitel Hauptstadt des fairen Handels zugesprochen erhält. Als Teil des Netzwerkes „Zukunft einkaufen“ wird eine Homepage das sich verdichtende Mosaik ökofairer Kirchengemeinden in Bremen zur Darstellung bringen.

Am 12. Februar 2011 wird von Brot für die Welt in Bremen die 2000. Gemeinde bundesweit geehrt, die der Aktion „Gemeinden trinken fair“ beigetreten ist.

Südafrikapartnerschaft mit Durban intensiviert

Die von der Oekumenischen Initiative begonnene und vom „forum Kirche“, dem Sitz der Oekumenischen Initiative institutionell übernommenen Partnerschaft mit dem Diakonia Council of Churches wurde durch einen Besuch der Direktorin Nomabelu Mvambo-Dandala bekräftigt.

Zum Weltaidstag am 1. Dezember und als Benefizveranstaltung für Aidsprojekte unseres Partners in Durban spielte der Jazz-Pianist Melvin Peters, Kirchenmusiker an der anglikanischen Hauptkirche in Durban in der Kulturkirche Bremens. Eine „Multiplikatorenreise“

zur offiziellen Feier der Städtepartnerschaft zwischen Bremen und Durban findet im Oktober 2011 statt.

Pilgerfahrt Dresden-Prag-Lidice nach Kirchentag

Erneut bietet die Oekumenische Initiative eine Pilgerfahrt per Rad an. Zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden wird die Nachbarschaft in der Mitte Europas, besonders mit den osteuropäischen Nachbarn im Zentrum stehen. Dieser inhaltlichen Ausrichtung folgt die Pilgerfahrt elbeaufwärts mit Stationen in Theresienstadt und besonders Lidice, wo die teilnehmenden Radler an der jährlichen Feier zum Gedenken an die Auslöschung des Ortes durch Hitlers Wehrmacht teilnehmen werden.

Uwe Ihssen, Oekumenische Initiative Bremen „forum Kirche“, Hollerallee 75, 28209 Bremen
Tel.: 0421/3461536, 3461538
www.oekumenische-initiative.de

► Berlin

Nacht der offenen Kirchen

Auch 2010 öffneten wieder über 90 Kirchengemeinden in Berlin und Brandenburg ihre Türen im Rahmen der „Nacht der offenen Kirchen“ (NOK).

„Damit ihr Hoffnung habt“ – das Motto des 2. OeKT diente in diesem Jahr auch als Motto der NOK. Im Vorfeld haben Referenten des Oekumenischen Rats Berlin-Brandenburg (OeRBB) einen Workshop angeboten, in dem sich Kirchengemeinden inhaltliche und praktische Anregungen zur Durchführung holen konnten.

In Berlin und Brandenburg feierte die



Auf einem ökumenischen Pfingstweg in Berlin anlässlich der Nacht der offenen Kirchen wanderten links: Pfr. Gerold Jäger (Chemin Neuf), rechts: Pröpstin Friederike von Kirchbach (Ratsleitungsvorsitzende des ÖRBB, Pröpstin der EKBO).

NOK 2010 ihr zehnjähriges Jubiläum. Dieses Jubiläum soll Anlass werden, die derzeitige Konzeption zu überdenken und neue Wege mit der NOK einzuschlagen. Eine eigene Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der zukünftigen Gestaltung.

Leitbild

Der Oekumenische Rat Berlin-Brandenburg hat nach einem langen Prozess ein Leitbild verabschiedet. Hinter dem relativ knappen Text steckt viel gemeinsames Nachdenken, Austausch und Ringen um die Fragen: Wer sind wir als OeRBB? Was ist uns wichtig? Wofür stehen wir?

Um Antworten auf diese Fragen kurz, knapp und verständlich kommunizieren zu können, dazu soll dieses Leitbild dienen.

Nachzulesen ist es unter: <http://oerbb.de/60.html>

Dritter Oekumenischer Tag der Schöpfung

Seit 2008 begehen die Kirchen in der Region Berlin-Brandenburg auf Anregung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) den Tag der Schöpfung. So feierten ihn ChristInnen am 26. September 2010 in der Berliner St. Marienkirche.

Die BesucherInnen erwartete ein buntes Programm: Ein Theaterstück der Kindertheatergruppe der evangelischen Lukas-Gemeinde Berlin-Steglitz setzte sich mit dem Thema der Wasserverschmutzung auseinander. Der Chor der afrikanischen Gemeinde Akebulan Global Mission begleitete den Nachmittag musikalisch. Desweiteren gab es Informationen über fair gehandelte und regionale Produkte.

Zum Abschluss wurde ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert.

Ausblick: Veranstaltung zum Thema „Gerechter Friede“

Die theologische Kommission des OeRBB bereitet anlässlich der Internationalen Friedenskonvokation in Jamaika eine Veranstaltung zum Thema „Gerechter Friede“ vor. Das Einführungsreferat wird Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ halten. Es folgen drei Gesprächsrunden zu den Themen: Krieg und Frieden, Verteilungsgerechtigkeit und Wasser.

Das Thema Krieg und Frieden wird diskutiert zwischen General a.D. Hans-Peter von Kirchbach und dem mennonitischen Pastor Jan-Lüken Schmidt.

In der zweiten Runde (Verteilungsgerechtigkeit) sitzen sich Schwester Michaela Bank SCMM (Missionsärztliche Schwestern) und Friedrich Merz (angefragt) gegenüber.

Über das für Berlin aktuelle Thema der Privatisierung der Wasserversorgung sprechen Dorothea Haerlin (Vertreterin des Berliner Wasser-

Tisches) und die Pressesprecherin von Veolia Environnement, Dr. Petra Warnecke, am 21.05.2011 miteinander.

Kontakt: Oekumenischer Rat Berlin-Brandenburg
Nicole Witzemann, Gierkeplatz 2-4, 10585 Berlin
Tel.: 030/3421000, post@oerbb.de

► Mittelrhein

Aufmerksamkeit für die Frage der Klimagerechtigkeit

Die Frühjahrstagung des Oekumenischen Netzes Mittelrhein, die am 12./13. März gemeinsam mit dem Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein, dem Kreiskatholikenrat und den Steyler Missionaren in St. Augustin durchgeführt wurde, behandelte noch die ganze Bandbreite friedensrelevanter Themen, von ziviler Konfliktbearbeitung bis hin zu gemeindlichem nachhaltigem Gebäudemangement. In Übereinstimmung mit dem Schlusskommentar von Fritz Erich Anhelm in Freising II hat das Netz daraufhin wegen der aktuellen Dringlichkeit seine Aufmerksamkeit auf die Frage der Klimagerechtigkeit konzentriert.

Der Kirchentag in München brachte dazu wichtige Einsichten durch das Engagement der Wissenschaftler am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und der Verantwortlichen bei Misereor. Wissenschaftlich ließen sich lediglich Wahrscheinlichkeiten aussagen. Was aber eine Erwärmung der Erdatmosphäre um mehr als 2°C mit sich brächte, werde sich niemand vorstellen wollen. Der Klimarat der UNO arbeitet an einer politischen Lösung, die Wirtschaft an der Gewinnung CO₂-neutraler Energien. Jeder Einzelne muss umdenken.

Im Sprecherkreis wurde der 2. Entwurf einer Friedenserklärung für Kingston diskutiert. Der Wegfall der trinitarisch-theologischen Grundlegung des 1. Entwurfs wurde bedauert, die deutlichere Zuspitzung in den konkreten Handlungsrichtlinien begrüßt, auf eine erneute Stellungnahme aber verzichtet.

In den Gemeinden unserer Kirchen (EKiR und Erzbistum Köln) überwiegt nach Auskunft der Umweltbeauftragten noch die verbreitete Unfähigkeit der Leitungsgremien, z.B. die eigene Gebäudebewirtschaftung nach klimagerechten Prinzipien auszurichten. Darum bietet der Gemeindedienst für Mission und Oekumene (GMÖ) gemeinsam mit der Melanchthon-Akademie Köln derzeit eine Veranstaltungsreihe für Gemeindegemeister unter dem Motto „Der grüne Kompass“ an. Die Beauftragten wünschen sich von uns eine ökumenisch tragfähige geistliche Fundierung (bzw. „Überbau“). Einen ersten Schritt in diese Richtung haben wir am 25.07.2010 mit einem ökumenischen Abendgottesdienst in der Kölner Antoniterkirche getan.

Materielle Wachstumsorientierung verhindert CO₂-Reduktion

Bei der Tagung „Klima, Gerechtigkeit, Frieden“ in Loccum (17.09.-19.09.) musste das Netz erfahren, dass die Fachleute es inzwischen für unwahrscheinlich halten, dass die 2°-Erwärmung eingehalten werden kann, weil CO₂-Reduktion nicht funktioniert, solange die Wirtschaftsproduktion am Wachstum orientiert ist.

Die Netzmitglieder haben verstanden, was ihre Aufgabe in den Kirchen ist: Das Problembewusstsein schärfen und zugleich eine tragfähige Spiritualität einüben - in Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung und in Solidarität mit den Schwachen. Klimagerechte Gemeinden als emissionsneutrale Lebenszentren (quasi franziskanisch und grünend) sind eine lohnende Vision. Sie könnten durch bewusste und klare Spiritualität die Motivation liefern für ein Energiebewusstsein, das sich zugleich der Nahrungsmittelsouveränität verpflichtet weiß.

Für die kommende Frühjahrstagung hat das Netz eine Gemeinde im Evangelischen Kirchenkreis Köln-Mitte gesucht, mit der es diesem Ziel einen Schritt näher kommen könnte. Am 18.-19. März 2011 soll diese Tagung in der evangelischen Gemeinde Köln-Riehl stattfinden.

Kontakt: Dieter Endemann

c/o Oekumenisches Netz Mittelrhein, Immermannstr. 7
41516 Grevenbroich, Tel.: 02182/2590, Fax: 2745
OekumNetzMittelrhein@t-online.de

► Rhein-Mosel-Saar

Schulfrei für die Bundeswehr! Friedensbildung statt Militarisation Das Oekumenische Netz Rhein Mosel Saar unterstützt landesweite Kampagne

Bei seiner Mitgliederversammlung in Koblenz beschloss das Oekumenische Netz Rhein Mosel Saar, die landesweite Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr! Friedensbildung statt Militarisation“ zu unterstützen.

Die Kampagne richtet sich gegen die Kooperationsvereinbarung, die das Land Rheinland-Pfalz mit der Bundeswehr getroffen hat und die den Zugang der Bundeswehr zu rheinland-pfälzischen Schulen erleichtern und die Bundeswehr auch in die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer integrieren soll.



Gegen diese Form der Militarisation der Bildung protestieren die Kampagnenträger, zu denen neben dem Netz federführend

auch die Arbeitsgemeinschaft Frieden (AGF) in Trier gehört, aufs Schärfste. Nachdem der erste Referent, Uli Suppus (Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche im Rheinland), eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten der Bundeswehr an Schulen präsentierte, stellte Herbert Böttcher, Vorsitzender des Oekumenischen Netzes, den Bundeswehr-Einsatz an Schulen in den engeren Kontext wirtschaftlicher Interessen Deutschlands sowie in den weiteren Kontext zunehmender Konflikte im Kampf um die globalen Ressourcen und die aggressive militärische Verteidigung kapitalistischer Weltwirtschaft.

Diese Kontexte dürften in der Kampagne nicht ausgeblendet werden, sondern müssten im Focus der Kampagnenarbeit stehen. Markus Pflüger von der AGF stellte als letzter Referent den geplanten Ablauf der Kampagne bis zu den Landtagswahlen im März 2011 vor: Bis dahin will die Kampagne mit zahlreichen Aktionen, Veranstaltungen und Infomaterialien eine Rücknahme der Kooperationsvereinbarung erreichen. Die Kampagne richtet eine eigene Homepage ein, die nach der Freischaltung mit der Homepage des Oekumenischen Netzes verlinkt sein wird.

Nach dem ausführlichen inhaltlichen Teil der Mitgliederversammlung hörten die Mitglieder noch einen Bericht von dem Gast aus Tansania, Christiane Strauche, und wählte anschließend den neuen, alten Vorstand: Alle Vorstandsmitglieder kandidierten erneut und wurden von der Versammlung im Amt bestätigt.

Kontakt: Oekumenisches Netz e.V.

Dr. Sabine Ferenschild, Pfarrer-Werner-Mörchen-Str. 1
56564 Neuwied, Tel.: 02631/354140

► Westfalen

Entwicklungspolitik: Eine Win-Win-Situation?

Über die Zusammenarbeit von kirchlichen Hilfswerken und Eine-Welt-Gruppen berät eine Kooperation von Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen sowie dem Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW und dem Amt für MOeWe. Die mehrtägige Veranstaltung findet vom 14.01.-16.01.2011 in der Akademie Franz Hitze Haus, Münster statt.

Weitere Informationen: www.franz-hitze-haus.de

25 Jahre nach Tschernobyl

Der Frage nach Menschen, Orten und Solidarität widmen sich eine Ausstellung und Veranstaltungen zum Gedenken an die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl vom 15.01.-28.01.2011, jeweils 10-17 Uhr in Dortmund, Ev. St. Petri-Kirche.

Entwicklungshilfe im Kontext globaler Wirtschaft

Weltweite Überwindung von Armut ist auch noch immer ein notwendiges und vorrangiges Ziel staatlicher und kirchlicher Entwicklungshilfe. Auch Firmen stellen sich gern als Entwicklungshelfer für strukturschwache Regionen dar. Setzlinge, Dünger und Unkrautvernichter aus einer Hand – Segen oder Fluch für die Kleinbauern z.B. in Misiones, Argentinien? Eine Kooperationstagung mit dem Regionalen Arbeitskreis für Mission, Oekumene und kirchliche Weltverantwortung (RAK) und dem Amt für MOeWe befasst sich mit diesen Problemen vom **28.01.–29.01.2011**.

Großflächiger Anbau von Jatropha, Soja oder Mais für Bio-Treibstoff in den subtropischen Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas – ist das ein Motor für eine verbesserte Infrastruktur? Wer profitiert von patentiertem und gentechnisch verändertem Saatgut? In diesem Seminar im Zentrum für Mission und Diakonie (CMD) Bethel, Bethelweg 72, 33716 Bielefeld soll in den Blick genommen werden, welche Rolle internationale Firmen im Kampf unserer Partner um die Sicherung ihrer Existenz spielen. Welche Einflussmöglichkeiten haben wir? Kann es Kooperationen geben? Muss es Konfrontationen geben? Als Referentin arbeitet mit Katja Breyer, Projektstelle Klimagerechtigkeit im Amt für MOeWe.

Auskünfte bei: kirsten.potz@moewe-westfalen.de

100 Jahre nach der 1. Weltmissionskonferenz in Edinburgh: Herausforderungen für die Mission heute

Der nicht-christlichen Welt das Evangelium zu bringen war die Vision, die 1910 die Delegierten in einer von Kolonialismus und Imperialismus geprägten Zeit beflügelte. 100 Jahre später haben sich die Welt, das Weltbild und das Missionsverständnis verändert. Die Mehrheit der Christen lebt nicht im „christlichen Abendland“, sondern in den Ländern des Südens. Die Grenzen zwischen christlich und nicht-christlich sind in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts nicht mehr geografisch zu definieren, ebenso wenig lässt sich das Missionsfeld mit Hilfe des Globus lokalisieren.

Säkularisierung und Migration, eine Vielzahl von Religionen und neue geistliche Strömungen fordern Christen zu einer Neubesinnung heraus.

Referent bei der Tagung vom **11.02.–12.02.2011** im Zentrum für Mission und Diakonie (CMD) ist Dr. Fidon Mwombeki, Generalsekretär der VEM.

Weitere Auskünfte: kirsten.potz@moewe-westfalen.de

Kontakt: Amt für Mission, Oekumene und kirchl.

Weltverantwortung der Ev. Kirche von Westfalen

Thomas Krieger, Olpe 35, 44125 Dortmund

Tel.: 0231/5409-77, Fax: 5409-21

www.moewe-westfalen.de

► Württemberg

Kultur des Friedens und Zivilcourage Gesagt – getan? Kultur des Friedens statt unbegrenztes Wachstum

Um konkrete Chancen für den Frieden und die Überwindung von Gewalt kümmerte sich das Oekumenische Netz auf seiner Herbstzusammenkunft. Als Ort hatte es sich auf die Pressehütte Mutlangen verständigt.

Dr. Kurt Möller, Professor an der Hochschule Esslingen, steuerte ein Referat unter dem Titel „Von der Empörung zum Handeln. Was fördert die Zivilcourage?“ In Situationen akuter Gewalt empfahl er als Abfolge, zunächst das betreffende Ereignis nicht auszublenden, sondern wahrzunehmen, es gegebenenfalls als Notfall zu interpretieren und bereit zu werden, Verantwortung zu übernehmen. Es sollte geklärt werden, ob das eigene notwendige Wissen zur Bearbeitung der Situation vorhanden ist. Schließlich müsse Mut gefasst werden, die Angst überwunden und ein den eigenen Möglichkeiten angemessenes Eingreifen erfolgen. Auf entsprechende Situation kann man sich in bestimmten Schritten vorbereiten. In zwei Arbeitsgruppen befasste sich das Netz mit den nötigen Lernschritten. Mit der Themenstellung wollen sich die Netzmitglieder noch weiter befassen.

Oekumenisches Netz Württemberg, c/o Sylvia Dieter
Nahe Weinbergstr. 12, 74348 Lauffen a. N.
Tel. 07133/210 68, sylvia Dieter.oenw@online.de

Oekumenische Energiegenossenschaft in Boll

Den ersten Geburtstag konnte die Oekumenische Energiegenossenschaft Baden-Württemberg feiern. Anlass für die Gründung vor einem Jahr in der Evangelischen Akademie Bad Boll war die Absicht, auf dem Neubau des Gästehauses der Akademie eine Photovoltaik-Anlage zu errichten. Als Akademie-Studienleiter hatte Jobst Kraus die Idee einer Genossenschaft, um noch weitere Anlagen zu ermöglichen und dabei möglichst vielen Menschen eine Beteiligung an erneuerbarer Energiegewinnung bei kirchlichen Liegen-schaften anzubieten.

Ein Gründungsteam erarbeitete Zielsetzung, Satzung, Finanzplan und Kommunikationskonzept. Anliegen der Genossenschaft ist neben dem praktischen Klimaschutz die Förderung regionaler Wertschöpfung und Beschäftigung.

Die erste Anlage der Genossenschaft steht mit einer Investition von ca. 120.000 EUR (netto) in Bad Boll auf dem Dach des Südflügels der Akademie. 152 Module mit einer Leistung von 32,1 kW erzeugen pro Jahr etwa 30.000 kWh Sonnenstrom. Dies erbringt eine CO₂-Ersparnis von 21 Tonnen im Jahr. Das Energieeinspeisungsgesetz garantiert für 21 Jahre eine Einspeisevergütung von 0,43 EUR und damit jährliche Einnah-

men von ca. 12.800 EUR. Eine zweite Anlage wurde auf dem Dach des Evangelischen Waldheims Esslingen in Betrieb genommen. Je nach Mitgliederzuwachs und deren Bereitschaft sollen weitere Anlagen auf kirchlichen Gebäuden hinzukommen.

Kontakt: Oekumenische Energiegenossenschaft Baden-Württemberg e.G., Akademieweg 11, 73087 Bad Boll

Initiative in Horb

Der Impuls für die Gründung der Oekumenischen Energiegenossenschaft Horb eG ging von den beiden Umweltteams der Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinden in Horb aus. Die Gemeinden sehen sich in besonderer Verantwortung für den Erhalt unserer Umwelt und für eine gerechtere Welt.

Die Entscheidung für eine angemessene Organisationsform fiel auf eine Genossenschaft. Mit einer Genossenschaft kann eine gemeinsame große Aufgabe von vielen einzelnen Bürgern oder Institutionen sehr flexibel ausgeführt werden. Eine Genossenschaft zeichnet sich aus durch Gleichberechtigung der Mitglieder, Flexibilität (Mitgliedschaft kann gekündigt und übertragen werden) und demokratische Organisation. Die Beteiligung an der Oekumenischen Energiegenossenschaft Horb eG ist bereits mit einem Anteil von 500,- EUR möglich. Maximal können fünf Anteile pro Person gezeichnet werden.

Kontakt: Oekumenische Energiegenossenschaft eG
c/o Kath. Spitalstiftung Horb
Gutermannstr. 11, 72160 Horb a. Neckar
Tel.: 07451/5553115, Fax: 5553119
energiegenossenschaft@spitalstiftung-horb.de

Wir glauben an den Gott des Friedens Ein neuer Katechismus



Vorgestellt werden Bausteine zu einem Katechismus, die den Glauben an den Gott des Friedens betonen und die Friedenstraditionen der Bibel als das Ziel des biblischen Überlieferungsprozesses herausstellen. Anliegen ist die Erinnerung an eine vernachlässigte Dimension des Glaubens angesichts der heutigen weltweiten und bislang nicht da gewesenen Herausforderungen.

Folgende Bausteine werden vorgestellt:

- ▷ *Ein Bekenntnis des Glaubens an den Gott des Friedens*
- ▷ *Das Gebot Gottes als Gebot des Friedens*
- ▷ *Das Gebet für den Frieden*

- ▷ *Die Kirche – Gottes Aufgebot des Friedens*
- ▷ *Die Bibel – die maßgebende Urkunde des Glaubens und der Kirche.*

Die Bausteine sind einsetzbar in Konfirmandenunterricht, Bibelkreis und Erwachsenenbildung

Jochen Vollmer schreibt zu Beginn: „Wir haben heute in der Kirche einen Abbruch der Tradition und eine große Sprachlosigkeit zu beklagen, eine Unfähigkeit, über den Glauben zu sprechen. Darum tut ein Katechismus als Sprachhilfe des Glaubens, Identität stiftend nach innen und Rechenschaft gebend nach außen, not.“

Bestellung: Pfarramt f. Friedensarbeit, Gymnasiumstr. 36
70174 Stuttgart, Fax: 0711/2068-344

▶ Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen



30 Jahre Friedensdekade

An die Gründung der Oekumenischen Friedensdekade vor 30 Jahren hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und weitere Trägervereine im September in Erfurt erinnert.

Bärbel Wartenberg-Potter, ehemalige Bischöfin der Lutherischen Kirche in Lübeck und in den 90er Jahren Koordinatorin der Friedensdekade, rief in ihrer Festrede dazu auf, sich in den kommenden Jahren im Rahmen der Friedensdekade um eine noch stärkere Verknüpfung der Themenbereiche Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zu bemühen und die Menschen, die sich mit diesen Themen beschäftigen, zu vernetzen. Höhepunkt der Feierlichkeiten war ein ökumenischer Gottesdienst in der Augustinerkirche.

Die Festveranstaltung war eingebettet in eine dreitägige Konferenz, die sich – neben einem Rückblick auf 30 Jahre – insbesondere mit der Frage nach den zukünftigen Herausforderungen der Friedensdekade beschäftigte.

Als Diskussionsbeitrag zum Thema „Wirtschaften für das Leben“ veröffentlicht die ACK eine Broschüre im Februar 2011. Die ACK beteiligt sich an der Vorbereitung einer bundesweiten Feier des ökumenischen Schöpfungstages am **02.09.2011** in Berlin.

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Dipl. theol. Marina Kiroudi, Ludolfusstr. 2-4
60487 Frankfurt/M., Tel.: 069/247027-14

Fax.: 247027-30, marina.kiroudi@ack-occ.de

www.oekumene-ack.de

▶ Oekumenische Initiative Eine Welt



Aktiv für Frieden, Gerechtigkeit und Umwelt: Erd-Charta BotschafterInnen

Globale Krisen, Klimawandel, Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung – wie können wir mit der Erd-Charta zu ganz aktuellen Problemen Stellung beziehen? Wie können wir diese Themen konkret behandeln – auf der Basis der Erd-Charta als Vision und Möglichkeit einer anderen, nachhaltigen Entwicklung? Wie machen wir Ethik für nachhaltige Entwicklung lebendig?

Die Oekumenische Initiative Eine Welt e.V. (OeIEW) mit Sitz in Wethen lädt als Erd-Charta-Koordinierungsstelle in Deutschland herzlich zu ihrem nächsten Erdcharta-Seminar in den Norden ein. Es findet von **Freitag, 25.03., 18.30 Uhr bis Sonntag, 27.03.2011, 13.30 Uhr** im Haus am Schüberg bei Hamburg statt. Die Kosten für das Wochenende betragen 55,- EUR, ermäßigt 35,- EUR. Interessierte können sich bei der Geschäftsstelle der OeIEW melden.

An diesem Wochenende setzt sich das Seminar mit dem ganzheitlichen Ansatz der Erd-Charta als zentrale Ethik für nachhaltige Entwicklung auseinander. Als internationale Erklärung ethischer Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung schärft die Erd-Charta das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und alternative Werte zum herrschenden System.

Durch den ganzheitlichen Ansatz der Erd-Charta können Armut und Marginalisierung in ihrem Zusammenhang mit Umweltzerstörung, Ressourcennutzung und globalen Machtverhältnissen gesehen werden. So bietet die Erd-Charta mit ihrer positiven ethischen Vision zukunftsfähiger Entwicklung eine tolle Möglichkeit für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit.



Die Erdcharta-Ausbildung wird zertifiziert.

Das Seminar wird mit der Försterin Heike Sprenger und der Biologin Ulrike Berghahn von zwei Erd-Charta-Botschafterinnen geleitet werden, die im April und Juni 2010 den ersten Durchgang der Erd-Charta-MultiplikatorInnen-Ausbildung absolviert haben.

17 Erd-Charta-BotschafterInnen sind seit der MultiplikatorInnen-Ausbildung in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik aktiv, um den besonderen Ansatz der Erd-Charta bekannt zu machen und ihn in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit anzuwenden.

Das Gedicht „It starts with one“ zum 10jährigen Geburtstag der Erd-Charta trifft auf unseren Jahresverlauf 2010 zu: Zahlreiche verschiedene Menschen, darunter viele junge Engagierte, haben begonnen, im Sinne der Erd-Charta bei der OeIEW aktiv zu werden. Die weltweite Erd-Charta Initiative wird auch in Deutschland immer größer und bekannter. Wir laden jede/n ein, dabei zu sein, denn ...

It starts with one

It starts with one universe

With one awakening, one choice

With one person who cares

With one teacher, one neighbour

With one dialogue, one collaboration,

With one dream

[one action]

It starts with caring for one plant, one tree

Looking after one bird, one squirrel

Saving one drop of water

Picking up one piece of waste

Walking one journey

One future, together

Caring for one Earth Community

Oekumenische Initiative Eine Welt, Mittelstr. 4
34474 Diemelstadt-Wethen, Tel.: 05694/1417, Fax: 15 32
info@oeiew.de, www.oeiew.de, www.erdcharta.de

▶ Plädoyer für eine ökumenische Zukunft

Memorandum zur Klimagerechtigkeit

Das bei der Jubiläumstagung im Oktober 2009 zum 30-jährigen Bestehen angeregte Memorandum zur Klimagerechtigkeit wurde inzwischen fertig gestellt ... Eine weitere, verbesserte Fassung lag im Dezember den Teilnehmenden an der Arnoldshainer Vorbereitungstagung für die Internationale ökumenische Friedenskonvokation (IOeFK) in Jamaika vor und wurde in der AG „Friede mit der Erde“ ausführlich diskutiert. Die konkreten Vorschläge wurden in einem so genannten Initiativ-Antrag an die IOeFK zusammengefasst (siehe S. 11).

Das Memorandum kann ab Januar 2011 auf deutsch und englisch vom PLÄDOYER-Geschäftsführer für 2,- EUR bezogen werden.

Auszüge aus:

Gerechter Frieden und Klimagerechtigkeit: Den Weg der Selbstzerstörung verlassen – den Weg der Hoffnung beschreiten

Gottes ganze Oikumene steuert auf ein menschengemachtes Überlebensproblem zu ...

Technologische Voraussetzungen für das Regulieren bereits eingetretener Schäden und Verlangsamung der zu erwartenden sind vorhanden oder werden entwickelt ...

Die dabei als richtig erkannten und oft von Bevölkerungsmehrheiten mitgetragenen Umstellungen werden jedoch durch dominante ökonomische Interessen, politische Entscheidungen, die ihnen folgen, und Asymmetrien in globalen bis lokalen Machtverhältnissen massiv behindert und verzögert ...

Gerechter Frieden und Klimagerechtigkeit

In den christlichen Kirchen der Oekumene hat sich ein orientierendes Leitbild herausgebildet, das im Begriff des „Gerechten Friedens“ Ausdruck findet. Es folgt dem biblischen Verständnis von Gerechtigkeit, in dem geordnete, verantwortbare und gewaltfreie Beziehungen Gestalt gewinnen. ... Im Begriff des „Gerechten Friedens“ ist die Verantwortung für die Schöpfung schon immer eingeschlossen. Sie konkretisiert sich heute vor allem im Umgang mit dem Problem der Klimagerechtigkeit. Klimagerechtigkeit meint die verantwortliche Gestaltung lokaler bis globaler Prozesse der politischen und sozialen Regulierung und Abwendung der Bedrohungen, mit denen Gottes Geschöpfe und Schöpfung im fortschreitenden Klimawandel auf historisch einmalige Weise konfrontiert sind. Klimagerechtigkeit verlangt den Lastenausgleich ... und ein auf Verständigung gerichtetes und friedliches Austragen der in diesen Prozessen angelegten Konflikte.

Klimaschuld und gerechter Frieden

... Solange die ökologisch-soziale Schuld gegenüber den Ländern der südlichen Hemisphäre ... gezeugnet wird, kann es keinen Weg zu einem gerechten Frieden geben. Das Ausmaß dieser Schuld ist nicht in Zahlen zu fassen. Ihre Kompensation als ganze ist geradezu unvorstellbar. Die Länder des Südens sind die Gläubiger, die des Nordens die Schuldner. Wenn es einen Zugang dazu gibt, diese Schuld auszugleichen, kann er sich nur durch Bitte und Vergebung öffnen ... Diese Hoffnung wird gestärkt, wenn nachvollziehbare Regulierungen und strukturelle Voraussetzungen für einen machbaren rückwirkenden und

einen verlässlichen zukünftigen Lastenausgleich als Gegenstand der künftigen politischen Gestaltung von Klimagerechtigkeit an Glaubwürdigkeit gewinnen.

Es ist die Gnade der Ohnmächtigen, die die Mächtigen aus ihrer Schuld befreit. Sie entspricht dem Geist Christi, der Leben ist um der Gerechtigkeit willen. Sie bedarf der Umkehr derer, die die Freiheit der Kinder Gottes missbrauchen ...

Die Akteure und ihre Handlungsoptionen

Die erste Option der Umstellung auf regenerative Lösungswege für die zukünftige Energieversorgung folgt weiterhin dem groß-industriellen Pfad und orientiert sich weiterhin an Szenarien globalen Wachstums. ... Ein Lastenausgleich für die anderen ist nicht vorgesehen ... Bei dieser Option geraten soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz zueinander in Spannung.

Die sich davon abhebende zweite Option stellt die erreichbaren Einsparpotentiale von etwa zwei Dritteln und mehr beim gegenwärtigen Energieverbrauch in Kombination mit der Dezentralisierung (Kommunalisierung) der Energieproduktion in den Vordergrund. Sie folgt dem Pfad der Nutzung regenerativer Energien in ihren dezentralisierten technologischen Varianten. ... Mit dieser Option ist eine grundsätzliche Kritik quantitativen Wachstums und seiner gegenwärtigen Verteilungsmechanismen wie auch der gängigen Konsumgewohnheiten verbunden. ...

„Ehre sei Gott und Frieden auf Erden“ – Die Friedenskonvokation des Oekumenischen Rates der Kirchen und ihr Beitrag zur Klimagerechtigkeit

... Ein bedrohter Weltfrieden durch direkte oder indirekte Folgen des Klimawandels ist das Menetekel an der Wand. Die Perspektive des gerechten Friedens, der ökologischen Rücksicht und des sozialen Lastenausgleichs ist der Gegenentwurf zum Projekt fortschreitender Selbstzerstörung. Er erfordert großen zivilgesellschaftlichen Einsatz auch und gerade von den Kirchen der Oekumene ...

Beten und arbeiten für gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit

... Die Friedenskonvokation in Kingston kann dafür das Signal setzen, wenn es ihr gelingt, die Fülle der bereits vorhandenen Aktivitäten so zu vernetzen, dass das gemeinsame Zeugnis für gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit in der Welt wahrgenommen wird ...

Dem dient der folgende Vorschlag. Das Plädoyer für eine ökumenische Zukunft möchte mit ihm zu einem Prozess einladen, der über Kingston hinaus zum verpflichtenden

Engagement des Oekumenischen Rates, seiner Mitgliedskirchen und der ganzen ökumenischen Bewegung führt. Kingston kann Ausgangspunkt für einen siebenjährigen Sabbatweg unter dem Motto „Betet und arbeitet für gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit“ (Pray and work for Just Peace and Climate Justice) werden.

Ein ökumenischer Sonderfonds wird auf diesem Sabbatweg zusammengetragen. Er fördert Selbstorganisation, verbessert die Lebenssituation der unmittelbar Betroffenen und stellt Rechtsbeistand in gerichtlichen Auseinandersetzungen bereit. Er hilft bei der Mobilisierung von internationaler Öffentlichkeit. Neben privaten Beiträgen soll er aus Mitteln gespeist werden, die in den Kirchen durch Energieeinsparung frei werden oder zu deren Zahlung sich die Kirchen aufgrund nicht erreichter Einsparungsziele verpflichten.

Der Weg zum Haus der lebendigen Steine

Es ist hohe Zeit, die Verbindlichkeit der ökumenischen Gemeinschaft sichtbar zu bekräftigen. Die geistliche und praktische Erneuerung der ökumenischen Bewegung erweist sich an ihrem Mut und ihrer Bereitschaft zur Weltverantwortung. Der ist es gegenwärtig aufgegeben, gerechten Frieden vorzuleben und Klimagerechtigkeit einzufordern.

November 2010,

Plädoyer für eine ökumenische Zukunft

Zehnte Oekumenische Sommeruniversität (OeSU)

Vom 7.–13. August 2011 findet in Neudietendorf die 10. OeSU des PLÄDOYER statt. Sie wird in Kooperation mit MEET und der Ev. Akademie Thüringen vorbereitet. Ziele sind die Information zum gerechten Frieden mit Schwerpunkt IOeFK, die Vergewisserung des eigenen Standpunkts in Bezug auf das Friedenshandeln, die Konkretion im Alltag, die Gewinnung jüngerer Zielgruppen und nichtkirchlicher Friedensakteure sowie die konfessionelle Öffnung.

Es werden relativ wenige Vorträge gehalten werden. Dafür nimmt die Arbeit in Workshops großen Raum ein, wobei die Gewalt in den Medien ein Querschnittsthema werden soll. Neben täglichen Bibelarbeiten und Andachten sind auch Exkursionen zu bestimmten Themen und in die Region (Gotha, Erfurt, Eisenach) vorgesehen, sowie ein Rundgang durch das „Herrnhutsche Ensemble“ in Neudietendorf.

Werner Gebert, Pfr. i.R., PLÄDOYER-Geschäftsführer
Banweg 14, 72131 Ofterdingen, Tel.: 07473/959898
euw.gebert@t-online.de

► IKVU



Dorothee-Sölle-Preis Eine Initiative des Netzwerks Initiative Kirche von unten (IKVU)

Auf dem Evangelischen Kirchentag in Dresden wird das ökumenische Netzwerk Initiative Kirche von unten (IKVU) erstmals ihren Dorothee-Sölle-Preis für aufrechten Gang verleihen, den die IKVU im Einvernehmen mit Sölles Ehemann Fulbert Steffensky aufgelegt hat.

Zur Begründung des Preises erklärt die IKVU: *Zivil und ungehorsam, energisch, ehrlich und fromm*. Auf diese Kurzformel kann man das Denken und Handeln der evangelischen Theologin Dorothee Sölle bringen, durch das sich die IKVU mit dieser radikal denkenden Friedensaktivistin und Kapitalismus- und Wohlstandskritikerin verbunden fühlt, die eine politische Theologie vertrat und oft quer zu ihrer Kirche stand. „Sie hat nie einen religiösen Satz gedacht oder gesagt, den sie nicht auch abgetastet hätte nach seinen politischen Konsequenzen“, bestätigt ihr Ehemann, der Theologe Fulbert Steffensky. In der IKVU machen sich Sölles Haltung auch ihre katholischen Mitglieder in Bezug auf ihr Engagement in der römisch-katholischen Kirche zu eigen.

Die besondere Ausstrahlung Dorothee Sölles besteht darin, dass für sie Frömmigkeit und politisches Handeln immer zusammengehörten. „Theologisches Nachdenken ohne politische Konsequenzen kommt einer Heuchelei gleich. Jeder theologische Satz muss auch ein politischer sein.“ Das sind ihre Worte. Und: „Sich einmischen heißt Widerstand organisieren und der profitablen Zerstörung um Gottes willen Einhalt gebieten.“

Zeit ihres Lebens war sie immer auf der Seite der Armen, Schwachen und Gedemütigten, setzte sich unermüdlich für Frieden, Abrüstung und internationale Zusammenarbeit ein.

Anlässlich des Katholikentags in Hamburg im Jahr 2000 predigte Dorothee Sölle im ökumenischen Gottesdienst der IKVU in der Evangelischen Gnadenkirche. Sie sagte: „Ich denke, dass wir alle nicht ganz zu Hause sind in der Kirche, in der wir leben. Wirkliche Kirche braucht immer wieder Visionen, Aufbruch, das Volk Gottes wandert, es hockt nicht in römischen Palästen.“

Ihre Schlussworte waren gleichsam ein Auftrag an uns alle: „Mein Gefühl sagt mir, dass wir vielleicht keine Zeit mehr haben, auf die lahmen Entenfüße der Institutionen zu warten. Der Niedergang der christlichen Tradition ist zu bedrohlich.“

Daher stiftet die IKVU zu ihrer Erinnerung einen Preis, der ihren Namen tragen soll.

Wolf Gunter Brüggemann-Friedeborn
Sprecher der IKVU
Am Ebelfeld 268, 60488 Frankfurt
Tel.: 069/762739

► Versöhnungsbund



Die Christenheit vor der Gewaltfrage

Sind die Christen mit der Haltung, die sie dem Problem der Gewalt gegenüber einnehmen, treue Zeugen Christi? Oder verraten sie Ihn? Auf diese Grundfrage wird in einer neu herausgegebenen Publikation nach Antwort gesucht. Jean Lasserre entwirft dabei eine christologische Begründung des Pazifismus und zeigt, dass nur der gewaltfreie Kampf eine dem Evangelium gemäße Haltung sein kann.

Jean Lasserre, geboren 1908 in Genf, war Pfarrer und Freund Dietrich Bonhoeffers. Er wurde tätig als Reisesekretär des Französischen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes und lange Jahre als Herausgeber der Cahiers de la Réconciliation. Sein Buch „Der Krieg und das Evangelium“ (1956) machte ihn international und auch in Deutschland bekannt.

Jean Lasserre, Die Christenheit vor der Gewaltfrage. Die Stunde für ein Umdenken ist gekommen. Übersetzt von Dietlinde Haug, hrsg. von Matthias Engelke und Thomas Nauwerth
brochiert, 127 Seiten, Lit Verlag
Mai 2010, 19,90 EUR.

Neu ist auch eine mit Konzentration auf das Wesentliche gelungene Argumentationshilfe, die auch als Nachschlagewerk geeignet ist. Mit dem Büchlein schließt die israelische Friedensorganisation ICAHD - Israeli Committee Against House Demolitions eine Lücke in der Solidaritätsdiskussion. Der israelisch-palästinensische Konflikt: Aufräumen mit gängigen Ansichten durch kritische Betrachtung im Gesamtzusammenhang.

Jeff Halper, Jimmy Johnson und Emily Schaeffer
The Israeli-Palestinian Conflict: Challenging Slogans through Critical Reframing, Übersetzung: Gabi und Juliane Bieberstein, Anne Korf, Anka Schneider.
Hrsg.: Internationaler Versöhnungsbund, Deutscher Zweig Sozio-Publishing, Belm-Vehrte, Osnabrück 2010
ISBN 978-3-935431-16-3, 84 Seiten, 5,- EUR zzgl. Versandkosten.

Bestellungen: www.versoennungsbund.de
vb@versoennungsbund.de

Initiativantrag an die Internationale ökumenische Friedenskonvokation vom 17.-25. Mai 2011 in Kingston/Jamaika

In Anerkennung der Tatsachen, dass

- ▷ Gottes ganze Oikumene auf ein menschengemachtes Überlebensproblem zu steuert;
- ▷ das Ansteigen der Erderwärmung um 2 Grad nicht mehr aufzuhalten ist;
- ▷ die Erderwärmung die ungerechte strukturelle Verteilungssituation verschärft;
- ▷ das mögliche Umsteuern durch dominante ökonomische Interessen behindert wird;

In der Hoffnung, dass

- ▷ die aus dem Konziliaren Prozess abgeleitete ökumenische Ethik sich konzentriert auf eine sozialverträgliche Klimagerechtigkeit;
- ▷ „Gerechter Friede“, der ökologische Rücksicht und sozialen Lastenausgleich zusammendenkt, zum zentralen Leitbild der Kirchen in der Oekumene werden wird;
- ▷ die Anerkennung großer Schuld durch die Industrieländer den Weg zu einem gerechten Frieden eröffnet;
- ▷ die Christenheit sich am globalen Lastenausgleich maßgeblich beteiligen wird;

bitten wir die IOeFK, folgende Empfehlungen auszusprechen und sich für ihre Realisierung einzusetzen:

- ▷ einen siebenjährigen Sabbatweg anzustoßen auf allen kirchlichen Ebenen unter dem Motto: *Betet und arbeitet für gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit*;
- ▷ am Anfang dieses Wegs eine OeRK-Expertengruppe zur Klimagerechtigkeit zu berufen die Handlungsoptionen erforscht und vor allem den Kirchen konkrete Vorschläge unterbreitet;
- ▷ auf diesem Weg einen ökumenischen Sonderfonds zusammenzutragen zur Selbstorganisation Betroffener;
- ▷ auf diesem Weg uns dafür einzusetzen, dass das Züricher Konzept der 2000 Watt-Gesellschaft (drastische Senkung des Energieverbrauchs pro Kopf) weltweit realisiert wird;
- ▷ auf diesem Weg das „Greenhouse Development Rights Framework“, das von einem individuellen Recht auf Entwicklung ausgeht und Entwicklung, Klimagerechtigkeit und Lastenausgleich verbindet, zu studieren.

Details zu diesen Empfehlungen:

Gerechter Frieden und Klimagerechtigkeit: Den Weg der Selbstzerstörung verlassen - den Weg der Hoffnung beschreiten. Memorandum des Plädoyers für eine ökumenische Zukunft aus Anlass der Friedenskonvokation des Oekumenischen Rates der Kirchen im Mai 2011.

Oekumenische Netze im Konziliaren Prozess

Der OEKUMENISCHE INFORMATIONSDIENST bietet unter anderem den hier aufgeführten oekumenischen Netzen eine Austauschplattform.

Bayern

Oekumenisches Netz in Bayern

c/o H. H. Willberg
Mühlbachweg 13, D-90559 Burgthann
Tel.: 091 83 / 95 00 39

Berlin

Oekumenischer Rat Berlin-Brandenburg

Oekumenisch-Missionarisches Institut
Gierkeplatz 2-4, D-10585 Berlin
Tel.: 0 30 / 3 42 10 00
Fax: 0 30 / 3 42 10 11

INKOTA

Greifswalder Str. 33 a, D-10405 Berlin
Tel.: 0 30 / 4 28 91 11
Fax: 0 30 / 4 28 91 12

Bremen

Oekumenische Initiative Bremen

in forum Kirche
Holler Allee 75, D-28209 Bremen
Tel.: 04 21 / 3 46 15-36
Fax: 04 21 / 3 46 15-38

Hamburg

Solidarische Kirche in Nordelbien

Heike Schoon c/o Pauluskirche Altona
Bei der Pauluskirche 1, D-22769 Hamburg
Tel.: 01 75 / 9 09 32 89
Heike-Schoon@web.de

Hessen

Oekumenisches Netz Nord- und

Osthessen

c/o Michael Held, Simon-Haune-Str. 15
D-36251 BadHersfeld
Tel.: 0 66 21 / 62 01 86
Fax: 0 66 21 / 6 56 45

Niedersachsen

Oekumenisches Netz in Niedersachsen

Dr. Günther Overlach
Am Lindenhofe, D-30519 Hannover
Tel.: 0511 / 8 48 71-08, Fax: -09
g.g.j.overlach@t-online.de

Oldenburg

Oekumenisches Zentrum Oldenburg e.V.

Kleine Kirchstr. 12, D-26122 Oldenburg
Tel./Fax: 04 41 / 2 48 95 24

Pfalz

Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der

Evangelischen Kirche in der Pfalz

(Protestantische Landeskirche)
Referat Konziliarer Prozess
Große Himmelsgasse 3, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32 / 67 15-0
Fax: 0 62 32 / 67 15-67
info@frieden-umwelt-pfalz.de

Rhein-Mosel-Eifel-Hunsrück-Westerwald

Oekumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar

Pfarrer-Werner-Mörchen-Str. 1
D-56564 Neuwied
Tel.: 0 26 31 / 35 41 40
Fax: 0 26 31 / 35 41 41

Rheinland

Oekumenisches Netz Mittelrhein e.V.

Erhard Dischler
Immermannstr. 7, D-41516 Grevenbroich
Tel.: 0 21 82 / 25 90
Fax: 0 21 82 / 27 45
OekumNetzMittelrhein@t-online.de

Solidarische Kirche im Rheinland

Kirchliche Bruderschaft

c/o Erika Franze-Haugg, Mozartstr. 9
D-45578 Mühlheim a. d. Ruhr
Tel.: 02 08 / 59 30 23

Sachsen-Anhalt

Lothar-Kreyssig Oekumene-Zentrum

Leibnizstr. 4
D-39104 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 53 46-493
Fax: 03 91 / 53 46-490

Sachsen

Oekumenisches Informationszentrum

Dresden

Elisabeth Naendorf, Kreuzstr. 7
D-01067 Dresden
Tel.: 03 51 / 4 92 33 68
Fax.: 03 51 / 4 92 33 60
oekumene@infozentrum-dresden.de

Westfalen

Oekumenisches Netz in Westfalen

MÖWe, Horst Hoffmann, Olpe 35
D-44135 Dortmund
Tel.: 02 31 / 54 09-73
Fax: 02 31 / 54 09-21

Solidarische Kirche Westfalen-Lippe

Michael Nelson, Ostberger Str. 26
D-58239 Schwerte, Tel.: 0 23 04 / 1 58 50

Württemberg

Oekumenisches Netz Württemberg

Sylvia Dieter, Nahe Weinbergstr. 12
D-74348 Lauffen am Neckar
Tel.: 0 71 33 / 2 10 68

Oekumenisches Netz in Deutschland

c/o Michael Held, Simon-Haune-Str. 15
D-36251 BadHersfeld
Tel.: 0 66 21 / 62 01 86, Fax: -6 56 45
A-P-S@gmx.de

Förder mit glied schaft

bei der Stiftung Oekumene

Fördermitglieder können Einzelpersonen, Gruppen, Gemeinden oder Pfarrämter werden. Jedes Fördermitglied erhält regelmäßig den

OEKUMENISCHEN INFORMATIONSDIENST

sowie dessen Sonderdokumentationen. Weitere Materialien werden umsonst oder mit Rabatt angeboten. Über den Förderbeitrag (abzüglich der Gebühr für den Informationsdienst) wird eine abzugsfähige Spendenquittung ausgestellt. Der monatliche Mindestbeitrag liegt bei 5,- Euro.

Stiftung Oekumene
Konto 100 008
BLZ 500 502 01
bei der Frankfurter Sparkasse

IMPRESSUM

OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST

Gegründet 1982

Herausgeber und Verleger:

Stiftung Oekumene.
Verantwortlich:
Ulrich Schmitthener
Lindenspürstr. 30, 70176 Stuttgart

Bei der Redaktion dieser Ausgabe wirkten mit:

Werner Gebert, Tübingen/Ofterdingen
Ulrich Schmitthener, Stuttgart
Rainer Zimmer-Winkel, Berlin

Gestaltung:

Karl H. Thiel, Offenbach/Main

Druck:

Knotenpunkt Offsetdruck
Beller Weg 6, 56290 Buch

Konto: Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01, Kto.-Nr. 100 008

HINWEIS:

Der Oekumenische Informationsdienst erscheint mit freundlicher Förderung der Evangelischen Kirche in Deutschland